© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nr. 10. **1880.**

Sitzungs-Bericht

der

Gesellschaft naturforschender Freunde

zu Berlin

vom 21. December 1880.

Director: Herr A. W. Eichler.

Herr **W. Peters** machte eine Mittheilung über die Variation der Fusszahl bei *Peripatus capensis* Grube.

Schon früher (Sitzung v. 17. Februar d. J. pag. 28) hatte ich die Ehre, über die Variation der Fusszahl bei einer amerikanischen Art der höchst merkwürdigen Gattung *Peripatus* zu berichten, was um so mehr von Interesse war, als man vorzugsweise diese Zahl zur Unterscheidung der Arten verwandt hatte. Ich hatte damals noch keine Gelegenheit gehabt, Exemplare vom Cap der guten Hoffnung zu untersuchen, was mir jetzt durch die besondere Güte des Herrn A. Wichura möglich geworden ist.

Blainville hatte bekanntlich nach einem Exemplar vom Cap der guten Hoffnung, welches nur 14 Fusspaare besitzt, zuerst einen *Peripatus brevis* aufgestellt. Grube beschrieb nun neuerdings in der „Reise der Novara, Zoologie II., Anneliden pag. 4“ einen *P. capensis* mit 17 bis 18 Fusspaaren, welchen Frauenfeld bei Constantia gefunden hatte. Er bemerkte dabei, dass die reifen Embryonen von *P. Edwardsii* schon die Fusszahl der ausgewachsenen zeigten und dieselbe unter einem Dutzend von Exemplaren nur um eines schwankte, er müsse daher die Identität von *P. brevis* und *P. capensis* bezweifeln.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch Herr Moseley fand bei vielen von ihm am Cap untersuchten Exemplaren constant nur 17 Fusspaare.

Unter den von meinem Freunde Wiiicura aus der Capstadt gesandten Exemplaren haben dagegen drei 22, acht 21, acht 20, eins 19, eins 18 und zwei 17 Fusspaare. Dieses zeigt eine so grosse Verschiedenheit bei derselben Art von derselben Localität, dass es gar nicht mehr so unwahrscheinlich ist, dass dieselbe auch mit nur vierzehn Fusspaaren vorkommen kann. Bei *P. juliformis* Guilding von Utuado auf Portorico variirt die Zahl der Fusspaare von 27 bis 32, wie ich früher gezeigt habe. Es dürfte hiernach wohl nicht zu bezweifeln sein, dass die Zahl der Fusspaare bei derselben Art von *Peripatus* viel mehr variirt, als man angenommen hat, und eine geringe Verschiedenheit in dieser Beziehung bei Exemplaren aus derselben Weltgegend nicht zureichend ist, um verschiedene Arten zu unterscheiden.

Herr v. **Martens** übergab im Namen des Herrn **F. Hilgendorf** eine Uebersicht über die japanischen *Sebastes*-Arten.

Von der Gattung *Sebastes* (im älteren Sinne) führt die Fauna japonica 4 Arten auf: *S. marmoratus*, *pachycephalus*, *inermis*, *ventricosus*; dieser Zahl scheint die Perry-Expedition eine weitere hinzugefügt zu haben, welche von Brevoorst aber zu *S. marmoratus* gezogen wurde und die vielleicht dem *S. Matsubarae* entspricht; auch Bleeker hat wahrscheinlich eine vorher nicht erwähnte Art vor sich gehabt, dieselbe aber für den *S. inermis* Schlegel's gehalten. Günther [1]) vermehrte in neuester Zeit den Bestand um 3 japanische Arten, die er auch mit eignen Namen versah, *S. oblongus*, *macrochir*, *Joyneri*, von denen aber die erste dem *S. inermis* Bleeker, die letzte dem *ventricosus* Schl. synonym zu sein scheint, und eine vierte Art fügte endlich Steindachner in diesem Jahre der Liste hinzu: den *S. Taczanowskii*. Inzwischen erklärte ich selber nach Unter-

[1]) Die Notizen Günther's wurden reproducirt und auch Abbildungen der Arten beigefügt in Voyage of H. M. S. Challenger, Zoology Vol. I. 1880, ein Werk, das ich erst im letzten Augenblick erhielt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

suchung der Original-Exemplare den *S. ventricosus* Schl. für identisch mit dem *S. inermis* C. V. und den *inermis* Schl. für eine besondere Art *S. Schlegelii* Hf.

Die diesjährige Fischerei-Ausstellung [1]) brachte eine überraschende Fülle von japanischen *Sebastes*-Arten, hauptsächlich von der Insel Yeso; 5 davon dürften gänzlich neu und eine weitere, einer von Pallas aus dem hohen Norden unter dem Namen *S. variabilis* beschriebenen zugehörig, wenigstens von Japan noch unbekannt sein. So zählen wir denn jetzt bereits nicht weniger als 13 Species dieses Genus, eine Zahl, die kein anderes Land auch nur annähernd aufweist, die aber wahrscheinlich noch immer nicht der endgültigen entspricht.

Leider ist die Beschaffenheit des zur Untersuchung verfügbaren Materials nicht sehr günstig. Die meisten der für die Ausstellung gesammelten Fische waren als ausgestopfte Häute präparirt und hatten während der Ausstellungszeit erheblich gelitten, so dass mehrere Kennzeichen an ihnen gar nicht oder doch nur mangelhaft erkannt werden können, so die Bezahnung des Gaumendachs, Wirbelzahl [2]), Formverhältnisse des Körpers, Gestalt der Flossen. Auch war jede Art meist nur durch ein Exemplar vertreten. Es bedarf demnach die hier gegebene Zusammenstellung sicherlich einer weiteren Prüfung an reicherem und besserem Material; doch würde andererseits ohne eine derartige Vorarbeit, wie sie hier bereits geboten werden kann, ein Studium an Ort und Stelle, wo die beste Gelegenheit zur Lösung vorhanden ist, unmöglich sein.

Alle 13 Arten besitzen, so viel sich feststellen lässt, Zähne am Palatinum und haben (falls erwachsen) die unteren Pectoralstrahlen ungetheilt, gehören demnach nicht in die von Lütken und anderen anerkannten Gattungen *Sebastopsis*, bezüglich *Neosebastes*. Eine Discussion über die Untergattungen und deren Namen wird wohl besser bis zu einer Zeit vertagt werden, wo wir deren Werth an zahlreicheren Kennzeichen zu

[1]) Vergl. S. Matsubara, Specialkatalog der japanischen Abtheilung. Berlin, Stuhr'sche Buchhandlung 1880.

[2]) Bei der Gattung *Sebastes* wie es scheint nicht unwichtig; die Angaben für die verschiedenen Species schwanken zwischen $^{12}/_{19}$ und $^{10}/_{14}$.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

messen vermögen. Ich behalte deswegen für sämmtliche Arten den alten Namen *Sebastes* bei.[1])

Glücklicherweise scheinen die Charaktere nach Geschlecht und Alter wenig zu schwanken; bei *S. Schlegelii*, *S. Taczanowskii* und anderen konnte ich mich an einer grösseren Individuenzahl von der Leichtigkeit der Identificirung überzeugen. Dagegen scheinen allerdings einzelne Kennzeichen individuell abzuändern. Zum Verständniss meiner Tabelle mag Folgendes dienen.

Wichtig ist vor allem die Kopfbewaffnung. In der Tabelle habe ich ihr die erste Stelle eingeräumt und die Arten darnach geordnet. Das Maximum von Dornen am Oberkopf kommt bei *S. marmoratus* vor, nämlich einer in der Nasengegend, der Nasaldorn n, drei auf dem Augenrand, Orbitaldornen o′ o″ o‴, von denen der mittlere bei den anderen Arten zuerst verschwindet; etwas dahinter und nach innen zu folgt ein Postorbitaldorn po; zwischen beiden Augen treten zwei Leisten auf, Interorbital-Leisten, Int-L, und dazwischen eine tiefe Rinne, Int-R; jede dieser Leisten, die selbst ohne Dornen bleiben, hat in ihrer Verlängerung nach hinten einen Dorn, den ersten Occipitaldorn oc′, dem eine ausgedehntere Leiste mit zwei Occipitaldornen, oc″ oc‴, folgt.

Das Präorbitale hat am Unterrande hinter jedem Drittel einen Absatz, der erste I jedoch ist selten in einen Zahn entwickelt, dagegen der letzte III öfter in zwei Zähne gespalten; nach der Winkelgrösse bezeichne ich diese Zähne als spitz-, recht- und stumpfwinklig, Sp, R, St, nach Ausbildung des Scheitels als rund oder eckig, r oder e. — Ausserdem kommt noch zuweilen am unteren Augenrande ein kleiner Dorn vor (bei den ersten drei Arten), oder gar mehrere Dornen auf dem „bony stay“.

Die Flossenformel habe ich in gewöhnlicher Weise gebraucht, bei der Pectoralis steht die Zahl der ungetheilten Strahlen im Nenner. Die Linea lateralis wurde nach den röhrig durchbohrten Schuppen selbst gezählt, was bei *Sebastes* der Günther'schen Methode vorzuziehen sein dürfte. Um für

[1]) Nach Bleeker's Liste von 1877 heissen die damals bekannten 6 Arten sämmtlich *Sebastichthys*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Grösse der Schuppen einen Anhalt zu gewinnen, habe ich 5 derselben, die in einer nach vorn zu aufsteigenden schrägen Linie liegen, in situ zusammen der Höhe nach gemessen; dieses Maass geht in die Kopflänge $2^3/_4$ bis $5^1/_2$ mal je nach der Art, wobei vorausgesetzt ist, dass man die grössten Schuppen, welche in der Nähe der Brustflossenspitze liegen, auswählt.

Der Grad, bis zu welchem der Vordertheil des Kopfes von Schuppen frei ist, scheint charakteristisch zu sein; nackt können sein die Mandibel (Md), die Maxille (Mx), das Präorbitale (Praeorb), der Interorbitalraum (Intorb), das Interoperculum (Intop); die Schnauzengegend ist es fast stets, das Intermaxillare immer. — Die Brustflosse erscheint entweder kahl (k), oder einfach beschuppt (sch); in vielen Fällen aber besitzen diese Schüppchen am Hinterrande eine Zahl (etwa 5) langer, aufgerichteter Stacheln, wodurch dann die Oberfläche der Flosse (besonders an den untersten getheilten Strahlen) eine kurz borstige Beschaffenheit erhält (st).

Sehr auffällig sind die Unterschiede in der Länge der Kiemendornen (Gillraker); am ersten Bogen ermittelte ich für die längeren Dornen (den gerade vor der Biegung stehenden, oft stärker verlängerten wählte ich nicht, sondern etwa den 2. bis 4.) ein Maass, das bei *S. Taczanowskii* die Länge der Kiemenblättchen dahinter übertraf, während es bei *pachycephalus* kaum ein Drittheil derselben Länge erreicht.

Die Maasse: Kopflänge in Körperlänge (ohne Caudalis), Augenhöhlen-Durchmesser (horizontal) in Kopflänge und in Schnauzenlänge, Interorbitalbreite in Augenhöhlen-Durchmesser (vertical) und in Kopflänge, bedürfen keiner Erläuterung. Die Länge des Oberkiefers, der entweder bis unter den Hinterrand des Auges (Hr), bis hinter die Augenmitte (h), oder zur Augenmitte (M) zurückreichen kann oder vor derselben endet (v), ist an trocknen Exemplaren nicht leicht festzustellen. Von der Dorsalis wurde die Länge der höchsten Stacheln (gewöhnlich ist es der 5. oder 6.), und die des vorletzten und letzten danach bestimmt, wie oft sie in der Kopflänge enthalten sind, ebenso bei der Analis. An der Schwanzflosse ist der Hinterrand, wenig convex (w. conv), grade (gr) oder gablig (g). —

Die Rubrik für auffallende oder ausschliessliche Kenn-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zeichen hat nicht nur für die schnelle Bestimmung eines Exemplars Werth, sondern sie zeigt auch, dass fast nie solche mangeln, und schon darum Bastardbildungen bei den aufgezählten Formen nicht vorliegen können.

Schon oben habe ich angedeutet, dass verschiedene Charaktere wohl brauchbar sein mögen, aber von mir nicht untersucht werden konnten, Wirbelzahl, Bezahnung; andere, die leichter zugänglich sind, geben wenig greifbare oder schwer ausdrückbare Resultate. Das Vorkommen von Secundärschuppen, welches schon Tilesius in Erstaunen setzte, das aber auch bei anderen Gattungen, *Serranus*, *Mugil*, *Sciaena*, beobachtet wird, gehört dahin, ebenso die Sculptur der einzelnen Schuppen. Ich habe daran gedacht, die abwechselnde Stellung, welche D- und auch A-Stacheln haben, zu verwerthen; es ist klar, dass beispielsweise der erste A-Stachel entweder nach rechts oder nach links gerichtet sein muss; ich fand aber zu meinem Bedauern, dass bei *S. Taczanowskii* unter 6 Exemplaren 4 das eine, 2 das andere Verhältniss zeigten, mithin dieser Charakter werthlos wird.

Alle Angaben in der Liste sind nach meinen eigenen Beobachtungen eingetragen, die einzige mir nicht vorliegende Art, *S. macrochir*, ausgenommen; die hierbei indirect geschlossenen Zahlen etc. sind in eckige Klammern gesetzt.

Bezüglich der einzelnen Arten möchten noch folgende Notizen am Platze sein:

1. *Sebastes marmoratus* C. V. Soll zuweilen giftig sein. Bisher nicht von Yeso bekannt.

2. *Sebastes Matsubarae* sp. n. Es war mir früher zweifelhaft, ob nicht die unter 2 u. 2a aufgeführten Exemplare, das erstere kleinere von der Hauptinsel Honto (Mus. Ber. 11280), das letztere von Yeso (M. B. 11279), zwei verschiedenen Arten oder wenigstens Localvarietäten angehören können. Unter den von Pallas an das zoologische Museum zu Berlin überkommenen Exemplaren findet sich aber ein *Sebastes* (Gen.-Cat. No. 8145), dessen Flossenformel D. $^{13}/_{14}$, A. $^{3}/_{7}$, P. $^{10}/_{8}$ wenigstens für die A. eine Vermittelung bildet, es soll von den Aleuten stammen. Der dritte Präopercularstachel weist bei dem südlichen Exemplar und dem Pallas'schen stark nach unten, bei dem von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Yeso dagegen eher nach hinten. — Ein stumpfer Dorn ist am hinteren, dem Auge zugewandten Rande des Praeorbitale vorhanden, ein kleiner schärferer am unteren Augenrande am Suborbitalringe. Die Occipitaldornen stehen beide dicht aneinandergedrängt am Ende einer scharfkantigen Leiste.

4. *Sebastes nivosus* sp. n. Das einzige Exemplar von der Insel Yeso misst 30 Ctm Länge. Die Stütze des Praeoperculum scheint nicht ganz bis zu letzterem zurückzureichen. — Die sehr charakteristischen weissen Fleckchen sind etwa halb so gross als die Schuppen und um 2 Schuppendurchmesser von einander entfernt. Mus. Ber. 11273.

5. *Sebastes trivittatus* sp. n. 1 Exemplar in Alkohol, 23 Ctm. lang, 1 Exemplar trocken, 57 Ctm. lang, beide von Yeso. M. B. 11274. 11275.

7. *Sebastes Schlegelii* Hlgdf. (*S. inermis* Schlegel). Diese Art, die ich selbst in Yedo und Hakodate sammelte, ist in zahlreichen Exemplaren von Yeso auf die Ausstellung gebracht worden. Die Alkohol-Exemplare maassen von 4 bis 12 Ctm., das grösste trockene Exemplar hatte 38 Ctm. Ein ebenfalls dieser Art angehöriges Stück war als Mura-soi bezeichnet.

Fast stets ist der dritte Praeopercular-Dorn nach abwärts gerichtet, nur bei dem grössten Exemplar zeigt er ausnahmsweise nach hinten. Der Occipitalstachel ist zweimal (einseitig) doppelt gespitzt. Bei den jüngsten Exemplaren sind alle Pektoralstrahlen noch einfach, erst bei einer Körperlänge von 8 Ctm. wurden gespaltene Strahlen beobachtet.

8. *Sebastes oblongus* Günther. Dieser Fisch ist zuerst von Bleeker unter dem Namen *S. inermis* C. V. beschrieben worden, und ich erkannte ihn in einem von E. von Martens aus Japan mitgebrachten Exemplare wieder. Die früheren Angaben Günther's, wonach der Augendurchmesser $^1/_6$ der Kopflänge ausmachen sollte und wo für die Analflosse $^3/_5$ angegeben wurde, hatten mich veranlasst, den *oblongus* für different zu halten. Die Abbildung in der neuen Publication beweist aber, dass die obigen Daten entweder irrig oder doch wenigstens nicht beständig sind; denn bei ihr ist der Augen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durchmesser in der Kopflänge $4^1/_2$ mal enthalten und die A. zeigt $^3/_6$.

Auffallend ist die grosse Aehnlichkeit der eigentlich doch so unregelmässigen Zeichnung mit der von *S. pachycephalus;* nur der vom Auge zum Operkulardorn laufende dunkle Streifen bleibt für den *oblongus* charakteristisch.

9. *Sebastes inermis* C. V. (*S. ventricosus* Schl., *S. Joyneri* Günther). Das Original-Exemplar von Cuvier und Valenciennes befindet sich im Berliner zoologischen Museum (No. 10553). Es stimmt durchaus mit den uns von Schlegel selbst gesandten Exemplaren von dessen *S. ventricosus.* Bei der viel geringeren Kopfbewaffnung dieser Art, erweist sich der Name *inermis* in der That ganz passend, für den *Schlegelii* würde er weit weniger geeignet sein. Ohne Zweifel gehört auch Günther's *S. Joyneri* hierher. In der Zeichnung dieses Autors ist die C. leicht gablig wiedergegeben, und durch die untere Hälfte der D. und weiter nach abwärts gehen 5 dunkle Flecken, was ich beides nach den trocknen, mir zu Gebote stehenden Exemplaren nicht controlliren kann.

11. *Sebastes Steindachneri* sp. n. 2 Exemplare von Yeso, trocken, 25—28 Ctm. lang. M. B. 11277. 11278.

12. *Sebastes glaucus* sp. n. Das einzige trockne Exemplar misst 42 Ctm. Länge. Yeso. M. B. 11281.

13. *Sebastes variabilis* C. V. 1 Exemplar, trocken, 35 Ctm. lang, von Yeso.

Pallas beschrieb den ersten pacifischen *Sebastes* unter dem Namen *Perca variabilis.* Offenbar vermengte er aber eine grössere Zahl von Arten. Im Berliner Museum befinden sich zwei Original-Exemplare von Pallas, das eine (No. 8145), 20 Zoll lang ist, wie oben schon bemerkt, ein *S. Matsubarae,* das andere (No. 6494) hatte offenbar Valenciennes vor sich, als er seinen *variabilis* beschrieb, es misst nur 8 Zoll; diesem möchte ich den alten Namen erhalten, aber unter dem Autornamen Cuv. Val., da Pallas' Beschreibung völlig in Zweifel darüber lässt, welches der beiden er gemeint; dass er seinen ausführlichen Maassen gar ein drittes Exemplar zu Grunde legte, geht ganz sicher schon einfach aus der Angabe der Körperlänge hervor.

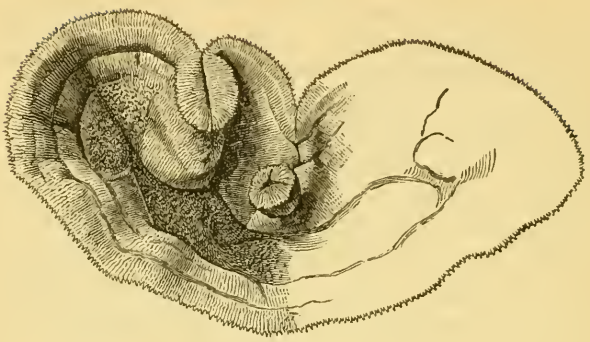
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr **v. Martens** legte die folgende Mittheilung von Prof. **Th. Studer** in Bern **über scheinbare Knospen** an *Herpetolitha limax* unter Vorzeigung des betreffenden Exemplars aus dem zoologischen Museum vor.

In einem kleinen Aufsatze über Knospung und Theilung bei Madreporariern (Mittheilungen der Berner naturf. Gesellschaft 1880) suchte ich nachzuweisen, dass die meisten bei Madreporariern als Knospung gedeuteten Fortpflanzungsvorgänge eigentlich als Theilungserscheinungen aufzufassen sind. Ich hatte in jener Arbeit hauptsächlich die *Astraeacea* und *Oculinacea* in den Kreis der Beobachtung gezogen, die *Fungiacea* mit ihren ziemlich eigenthümlichen Verhältnissen waren weniger berücksichtigt worden.

Die ungeschlechtliche Fortpflanzung scheint bei Fungiden hauptsächlich auf Theilungsvorgängen zu beruhen. Bei den einzellebenden Fungien der Gattungen *Fungia* Lam. und *Haliglossa* Ehbg. entsteht aus dem Ei, wie Stutchbury 1830 zuerst nachgewiesen hat, zuerst ein auf einer Unterlage festgewachsener gestielter, becherförmiger Polyp, dessen flach ausgebreiteter, tentakeltragender Theil sich vom Stiele loslöst, um als freie Fungie geschlechtsreif zu werden. Die freie Fungie kann sich noch durch Quertheilung vermehren, wie Stücke, welche ich von Mauritius erhielt, beweisen. Zusammengesetzte *Fungiacea*, wie *Herpolitha*, *Podabacia*, *Siderastraea*, *Mycedium* u. a. vermehren sich dadurch, dass auf der Innenfläche eines Einzelkelchs, welcher sich rasch verbreitert, neue Kelche sich differenziren. Ausser dieser Erscheinung sieht man aber hin und wieder an Fungien auf der Unterseite, resp. dem Mauerblatt des Kelches kleine trochoide Kelche aufsitzen, welche ganz das Bild kleiner Knospen bieten. Bei genauer Untersuchung sieht man bald, dass dieselben entweder aus Embryonen entstanden sind, welche sich auf abgestorbenen Theilen alter Fungien festgesetzt haben oder dass sie durch Abschnürung von Randfalten des Kelches hervorgegangen sind. Letzteren Vorgang illustrirt ein hier im Holzschnitt dargestelltes Exemplar von *Herpotitha limax* aus Singapore, in der Sammlung des königl. Museums in Berlin, auf welches mich Herr v. Martens aufmerksam machte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Dieselbe zeigt auf der Unterseite, vom Mauerblatt entspringend, eine trochoide Knospe, deren Form ganz mit der einer jungen *Fungia* übereinstimmt. Der Kelch entspringt mit breiter Basis; sein Rand ist wenig ausgebreitet; Septen sind zahlreich entwickelt, der Mund längsgerichtet. Von der Basis dieses Kelches läuft eine tiefe Furche bis zum Rande der Mutterkolonie, der hier stark eingezogen erscheint. Ueber die Entstehung dieser scheinbaren Knospe giebt eine andere Stelle des Randes Auskunft. Derselbe erscheint hier stark ausgebuchtet, die Ausbuchtung nach unten gekehrt und an ihrem Beginn eingeschnürt, die Falte setzt sich in einen Wulst fort, welcher sich bis nach der Mitte des Bodens der Kolonie erstreckt; auf diesem ist eine kleine Narbe zu erkennen. Dürfen wir nach Analogie von beobachteten Fällen bei Astraeiden und Oculiniden schliessen, so schnürt *Herpolitha* vom Rande aus Theile ab, welche sich zuerst als Einzelfungien repräsentiren, dann, wie die Narben zu beweisen scheinen, sich ablösen und dann wohl die Grundlage einer neuen Kolonie werden. Aehnliche Bildung von knospenartigen Theilstücken beobachtete ich an *Fungia*-Arten von Mauritius.

Herr **A. W. Eichler** sprach über die Schlauchblätter (Ascidien) von *Cephalotus follicularis* Labill. Dieselben sind bekanntlich habituell denen von *Nepenthes* sehr ähnlich, haben eine Kanne mit berandeter Mündung und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

darauf einen einseitig befestigten Deckel; nur ist ihr Stiel ganz kurz, ohne basale Verbreiterung, und nicht, wie bei jener Gattung, an der Basis des Schlauchs inserirt, sondern etwas unterhalb des Deckelscharniers, so dass der Schlauch einem Deckelglase vergleichbar wird, das statt des Henkels mit einem stielförmigen Griff versehen wäre. Bei *Nepenthes* entwickelt sich nun der Schlauch, wie aus der Darstellung J. D. Hooker's [1]) bekannt ist und vom Vortragenden nach eigener Untersuchung bestätigt werden kann, in der Art, dass an der jungen Blattanlage, die ein längliches Zäpfchen darstellt, auf der Innenseite dicht unter dem Gipfel zunächst eine kleine Vertiefung entsteht; diese wird sodann durch Erhebung des oberen und unteren Randes zu einer zweilippigen Tasche, deren Lippen (welche anfangs dicht zusammenschliessen) in der Folge sich verschieden ausbilden, indem die obere zum Deckel, die untere zur Kanne, das Ganze also zum Schlauche sich gestaltet. Zuletzt, nachdem das Blatt schon aus der Knospe hervorgetreten, wird dieser, zuerst noch kleine, sich aber allmälich bedeutend vergrössernde Schlauch durch einen Rankenstiel von der zur Lamina verbreiterten Basalpartie des Blattes entfernt und in die bekannte, vom herabgebogenen Rankenstiel wieder aufsteigende Stellung gebracht. — Anders bei *Cephalotus*, dessen Entwickelung bisher, vielleicht der habituellen Aehnlichkeit mit *Nepenthes* halber, noch nicht untersucht zu sein scheint. Zwar sind die ersten Stadien dieselben, wie bei jener Gattung; auch bei *Cephalotus* bildet sich unter dem Gipfel der jungen Blattanlage auf deren Innenseite eine Vertiefung und um dieselbe, durch Emporwachsen des oberen und unteren Randes, eine zweilippige Tasche; dann aber tritt eine Differenz ein, es wird, umgekehrt wie bei *Nepenthes*, die Oberlippe zur Kanne und die Unterlippe zum Deckel. Der Schlauch von *Cephalotus* steht hiernach anfangs mit der Mündung nach unten, wie ein Aconitumhelm; erst nahe vor völliger Ausbildung biegt er sich auf seinem, kurz und stielförmig bleibenden Fussstück nach aussen über und zeigt nun die Kanne unten, den Deckel oben. Im Ganzen betrachtet, ist somit der Schlauch von *Cephalotus*

[1]) Transact of the Linnean Society Vol. XXII. pag. 137 ff. (1859).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die gleiche Bildung, wie bei *Nepenthes;* nur stehen die beiden Theile, Kanne und Deckel, bei beiden Gattungen im umgekehrten Verhältniss. — Eine etwas ausgeführtere Darstellung, mit Figuren begleitet, wird Vortragender an einem anderen Orte bringen.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Monatsber. der Königl. preuss. Akademie der Wissenschaften, zu Berlin, Juli, August 1880.

Leopoldina, XVI, 21—22. November 1880.

Bulletin de l'Académie impér. des sciences de St. Petersbourg, XXVI., 3. 1880.

57. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur. Breslau, 1879.

Verhandlungen des naturhistor. Vereins der preuss. Rheinlande und Westfalens, 36. Jahrg, 2. Hälfte, 1879; 37. Jahrg., 1. Hälfte, 1880.

19. Bericht der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, 1880.

Verhandlungen des naturhist.-medicinischen Vereins in Heidelberg, 1880.

38. Bericht des Museum Francisco-Carolinum. Linz, 1880.

Jahresbericht der naturf. Gesellschaft Graubündens. 22. Jahrg. 1877/78.

Proceedings of the Zoological Society of London, 1880, part III. Mai, Juni.

Proceedings of the Boston Society of nat. hist. Vol. XX., part. II., November 1878 — April 1879.; part. III., April 1879 — Januar 1880.

Occasional papers of the Boston Society of nat. hist. III., 1880 (mit Karte).

Bulletin of the Museum of comp. Zoology, VI., 8 — 11. 1880. Cambridge.

Annual report of the Museum of compar. Zoology, 1879—80.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Science Observer, III., 28. Boston.

Mittheilungen der zoolog. Station zu Neapel. II, 2, 1880.

Memoires of the Boston Society of nat. hist. vol. III., part. I., No. 3.

Smithsonian Report, 1878.

A. Todaro. Hortus botanicus Panomitanus, T. I., fasc. IX.

M. Bartels. Ueber Menschenschwänze. (Aus dem Archiv für Anthropologie, Bd. XIII., Heft 1, 1880.)

Danzig in naturwissensch. und medicinischer Beziehung, 1880.

Exposition univer. de 1878, catalogue du ministère de l'instruction publique, Tom. I, T. II., fasc. 1 u. 2, T. III., fasc. 1.

Journal of the Royal Microscopical Society, III., 6 u. 6a, December 1880.

Proceedings of the Academy of natural Sciences of Philadelphia, 1879, part. I — III.

Druck von J. F. Starcke in Berlin.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sebastes.	Kopfstacheln.	Praeorbitale.	D.	A.	P.	L. l. tub.	Schuppen.	kahl sind:	P. = Bekleidung.	Kiemendornen.	Kopflänge in Körperlänge.	Augendurchm. in Kopflänge.	Augendurchm. in Schnauzenlänge.	Interorbitalbr. in Augendurchm.	Interorbitalbr. in Kopflänge.	Oberkieferlänge.	D. 1. Stachel.	D. vorletzter St.	D. letzter St.	A. 2. Stachel.	A. 3. Stachel.	C. Hinterrand.	Färbung und Zeichnung.	Auffällige Kennzeichen.	Japanischer Name.
1. *marmoratus* C. V.	erhaben n o′ o″ o‴ po Int-L, Int-R oc′ oc″ oc‴	III Sp e	12/12 12/11	3/5	17 8-9 9-8	52	5½	Mx Md Intop Praeorb Intorb	k	⅔	2⅗	3⅓	⅞	2	6½	h	2½	4	4	2⅓	2¾	w conv.	5 helle Flecken längs der D-Basis.	kleine Schuppen, schmaler Interorbitalraum.	Kasago.
2. *Matsubarae* H.	oc erhaben n o′ o″ o‴ po Int-L schw. oc′ oc″ oc‴	I St r II R e III Sp e	13/12	3/6	20 10/10	ca. 36	4¼	0	sch	?	2⅞	2⅔	⅔	1½	4	h	2⅓	4	3¼	2¼	2¼	?	roth.	grossäugig, stark geschuppt.	Akō.
2a. idem var.	oc zieml. erh. n o′ o″ o‴ po Int-L schw. oc′ oc″ oc‴	II R St III dpp R e	13/14	3/8 8/7	18 10/8	32—36	3¾	0	st	?	3	3⅓	¾	1¼	4	M	2⅓	5⅓	3⅔	3	3	w g	roth.	stark geschuppt.	Aka uwo.
3. *pachycephalus* Schl.	o erh., oc zml. erh. n o′ o‴ po Int-L, Int-R oc‴	III R e	14/11	3/6	17 8/9	32	2¾	Mx Md Intop. Praeorb. Intorb.	w sch	1/3	2⅔	4	1	1⅔	6	M	2¼	3⅓	3	2	2⅙	conv.	braun, dunkel marmorirt, Unterkopf gefleckt.	grossschuppig. 9. D-Stach. lang.	
4. *nivosus* H.	o u. oc zml. erh. n o′ o‴ po oc‴	III St e	13/12	3/6	19 8/11	38	4	Mx Md Intop. ⅔ Praeorb.	k	⅔	3	4	1	1⅕	5	h	2⅓	3¾	3¼	2	2¼	g	schwarzbraun, unten heller; überall weiss punktirt.	weiss punktirt.	Goma soi.
5. *trivittatus* H.	erhaben n o′ o‴ po Int-L, Int-R oc‴	II St r III R e	13/13	3/6	18 10-9 8-9	36	4 3½	Mx Md Intop. ¾ Praeorb.	sch-st	1	2⅗ 3	3¾	⅞	1⅛ 1	5 4¾	M	1⅞ 2⅛	4 4½	3⅛	2⅛ 2¾	2¼ 3	w conv.	hellbraun; 3 dunkle Längsbinden.	3 dunkle Längsbinden.	Shima soi.
6. *macrochir* G.	zml. erh. n o′ o″ o‴ po oc	?	15/8	3 5	22 17/5	[ca. 45]	?	[weit] Intorb. Occ. theilw.	?	?	2½	3	viel üb. 1	2½	[6½]	h	2½	[7]	[2⅔]	[2½]	[2⅗]	gr	roth schwarzer Fleck auf DI und zwisch. A-Stach.	Infraorbitalleiste mit starken Dornen.	
7. *Schlegelii* H.	zml. erhaben n o′ o‴ po Int-L oc‴	II Sp e III dpp Sp e	13 12	3/7	17-18 8 9—10	44	5	Mx fast Md Praeorb.	k	1	2⅔ 2¾	3⅓ 3¾	⅞	1 1¼	4	h	2¼ 2⅛	4½	3	2½	2¾	gr	grünl. braun, dunkl. Streif auf Mx u. 2 über die Wange.	3 Praeorbital-Stacheln.	Kuro soi.
8. *oblongus* G.	wenig vorspring. n o‴ po oc″ oc‴	III St e	13/13	3/6	16-17 7 9-10	42	4¼	Mx Md Intop. ½	w sch.	1/2	2⅔	4¼	⅝	⅞	5	Hr.	2⅓	4⅓	3¾	2⅖	2½	w conv.	hellbraun, Kopf mit radiär. dunkl. Binden, Unterkopf fleckig.	kleines Auge.	
9. *inermis* C. V.	nicht erhaben n o′ o‴ oc‴	II Sp e III Sp e	13/15	3/7	15 8/7 6/9	44	3	0	k	?	3⅓	3	⅔	1¼	2½	v	2	3½	2½	2½	2⅛	w conv.	braun [5 dunkle Rückenbinden].	lange D-Stacheln.	
10. *Taczanowskii* St.	nicht erhaben n o′ o‴	III St r	13/14	3/7	16 9/7	45 (49)	3⅓	Mx fast Md Praeorb.	st	1¼	3⅛	3½	⅞	1⅛	4	M	2⅛	4½	3½	2	2⅓	gr	dunkelbraun; Mx, Kehle u. alle Flossen schwärzl.	lange Kiemendornen.	Gaya-gaya.
11. *Steindachneri* H.	nicht erhaben n zieml. stark o′ o″ rudimentär po rud.	II R e III R e	13/15	2/7	18 9/9	30	3½	Md Praeorb.	st	?	3¼	3⅛	¾	1¼	4	h	2⅛	3⅓ 2⅔	3 2¾	2⅙	2½ 2¼	?	roth; dunkler Fleck oben am Op.	langer, vorletzter D-Stachel.	Aka soi, Yanagi no mai.
12. *glaucus* H.	nicht erhaben n rud. oc-L ohne Zahn	II St r III St. r	14/15	3/8	19 10-9 9-10	49	4½	Mx Md Intop. ⅓ Praeorb.	sch-st	?	3 1/2	4¼	1⅛	⅔	3¼	h	2⅓	4	3⅓	3⅓	3	w.g.	braun.	hohe Flossenzahlen, schwache Kopfbewaffnung.	Ao soi.
13. *variabilis* C. V.	nicht erhaben n rud. oc-L rud.	0	13/14	3/7	19 10/9	62	4[½]	0	st	?	3¼	4	1⅓	1	3½	h	2⅔	6	4	4½	3½	g	hellbraun, Op. u. D. dunkel gesäumt.	schwache Kopfbewaffnung., hohe Zahl d. L. l., kurze 2. A- u. 12. D-Stachel.	Ma soi.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 1880

Autor(en)/Author(s): Eichler August Wilhelm

Artikel/Article: Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 21. December 1880 165-177